

# „Ihr müsst die Kinder aus Deutschland holen“

## Manfred und Herbert Rosenthal

Von Angelika Rieber

### Stolz war Heimann Rosenthal auf die Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz

Seit 1882 war die Familie Rosenthal in Wetzlar ansässig und dort verwurzelt. Zur Familie gehörten Heimann Rosenthal, seine Frau Lina sowie die Söhne Nathan (1877), Siegfried (1879) und Jakob (1881), die in Braunfels geboren wurden, während der jüngste Sohn Milan (1887) das Licht der Welt in Wetzlar erblickte. Stolz war Heimann auf seine Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz, das er 1870 während des deutsch-französischen Krieges erhalten hatte. „*Meine teuren, lieben Eltern und Geschwister! Obschon ich nach unserem heutigen Marsche sehr müde geworden, kann ich es nicht unterlassen, Euch umgehend die mir heute zuteil gewordene Ehre mitzuteilen*“, schrieb er am 3.12.1870 aus

Aumale in Frankreich an seine Familie. Welche Bedeutung er diesem Kriegseinsatz beimaß, zeigt weiterhin die Tatsache, dass er dem Landrat Dr. Sartorius 1913 eine Sammlung seiner Briefe aus dem Feldzug 1870/71 als Geschenk übergab.



1,2 Lina und Heimann Rosenthal, Quelle: Manfred Rosenthal

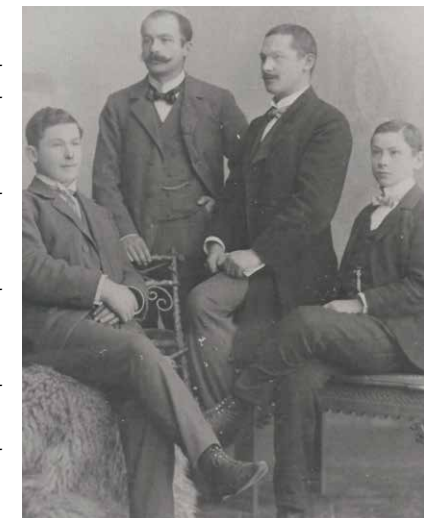


4 Wohn- und Geschäftshaus in der Bahnhofstraße 67 in Wetzlar, Quelle: Manfred Rosenthal

In Wetzlar hatte Heimann Rosenthal ein Grundstück in der Bahnhofstraße 67 erworben. Dort waren sowohl die Wohnung der Familie als auch die Geschäftsräume der Getreidehandlung Gebrüder Rosenthal untergebracht.

Heimann Rosenthal und sein Bruder Jakob, ebenso in Wetzlar ansässig, waren nicht nur aktive Mitglieder der jüdischen Gemeinde, sondern engagierten sich in verschiedenen Organisationen wie der Handelskammer des Kreises Wetzlar. Einerseits war die Familie fest in das öffentliche und wirtschaftliche Leben eingebunden, andererseits musste sie jedoch auch ernüchternde Erfahrungen mit dem Antisemitismus machen. So kam es in der Wetzlarer Zeitung zu einem Schlagabtausch zwischen der Firma Rosenthal und zwei antisemitischen Bauernvereinen, ausgelöst durch den Reichstagsabgeordneten Dr. Otto Böckel aus Marburg. Auch Heimanns Sohn Jakob machte unliebsame Bekanntschaft mit antisemitischen Vorurteilen, als er in den Elternbeirat der Evangelischen Volksschule gewählt worden war. „*Ein Anhänger der christlichen Schule*“ kommentierte diese Wahl in einem Leserbrief: „*Was gerade die Juden in dem Elternbeirat einer christlichen Schule zu suchen haben, ist mir unverständlich.*“ Der Redakteur des Blattes und die beiden Betroffenen antworteten unmissverständlich auf diese Attacke. Sie seien „*als Väter, welche Interesse am Schulwesen haben und nach besten Kräften zu gedeihlichem Zusammenarbeiten von Eltern und Schülern beitragen wollen*“, in den Elternbeirat gewählt worden, so ihre Stellungnahme.

Während Heimanns Söhne Nathan und Jakob Rosenthal den elterlichen Betrieb übernahmen bzw. eine eigene Firma aufbauten, zog es Siegfried



3 Von rechts: Milan, Siegfried, Nathan und Jakob Rosenthal in Wetzlar 1900, Quelle: Manfred Rosenthal

und Milan Rosenthal nach Frankfurt. Siegfried ließ sich 1906 als Jurist in Frankfurt nieder, sein Bruder Milan wurde Kaufmann und zog 1919 in die Mainmetropole.

Die beiden Brüder nahmen als Soldaten im Ersten Weltkrieg teil. Milan wurde bereits im ersten Kriegsjahr, im September 1914, nur wenige Wochen nach Kriegsbeginn, verwundet. Wie sein älterer Bruder Siegfried wurde Milan für seinen Kriegseinsatz gewürdigt. „Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurden: Dr. Siegfried Rosenthal, Vizewachmeister im Res.-Fuß-Art.-Reg. Nr. 12, Sohn des Heymann Rosenthal hier, der 1870 sich diese Auszeichnung erwarb. Ein anderer jüngerer Bruder des Dr. Rosenthal hat bereits das Eiserner Kreuz“, teilte der Wetzlarer Anzeiger vom 10.6.1916 mit.

### Wenn Milan Rosenthal zur Synagoge ging, trug er immer einen Zylinder

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde Milan Rosenthal in Frankfurt Mitinhaber der Firma Julius Lilienthal, die zu den ersten Frankfurter Holzhandlungen gehörte. Das Büro befand sich in der Hanauer Landstraße. Manfred erinnert sich noch an den Chauffeur, mit dessen Sohn sich der Junge öfters in die Hanauer Landstraße traf und mit dem er dort spielte.

1923 heiratete Milan Rosenthal die Frankfurterin Erna Lövinger. Getraut wurde das Paar in der liberalen Westendsynagoge durch Rabbiner Salzberger. Die Flitterwochen verbrachte das frisch vermählte Paar in den Schweizer Alpen. Die Rosenthals waren nicht sonderlich religiös, hielten aber die Feiertage ein und gingen regelmäßig in die Synagoge. Wenn Milan Rosenthal zur Westendsynagoge ging, trug er immer einen Zylinder, erinnert sich sein Sohn. Einen koscheren Haushalt führte die Familie nicht. Einen Weihnachtsbaum, wie dies in vielen liberalen jüdischen Familien üblich war, gab es jedoch nicht, betont Manfred Rosenthal.

Milan und Erna Rosenthal lebten in der Eschersheimer Landstraße 69, im elterlichen Haus von Erna. Dort wurden auch die beiden Söhne geboren, Herbert (1924) und Manfred (1926). Die Familie war wohlhabend, hatte ein Kindermädchen und einen Koch. Die beiden Jungen besuchten die nahe gelegene Holzhausenschule. Sie hatten eine wundervolle Jugend, erinnert sich Manfred. Mit den Familien der Geschwister der Eltern gab es ein enges Verhältnis. Man besuchte sich gegenseitig am Wochenende und machte zusammen Ausflüge in den Taunus. Die Brüder Rosenthal trafen sich gerne zum Kartenspielen.



Manfred Rosenthal in der Holzhausenschule 1930  
(von links: Manfred, Herbert),  
Quelle: Manfred Rosenthal



6 Manfred Rosenthal mit seiner Klasse im Philanthropin 1936, rechts vorne Lehrer Speyer,  
Quelle: Manfred Rosenthal

### Novemberpogrom

Der Beginn der Herrschaft der Nationalsozialisten wirkte sich unmittelbar auf das Leben der Kinder aus. Sie mussten die Holzhausenschule verlassen und in das Philanthropin, die liberale jüdische Schule in der Hebelstraße, wechseln. Auch Herberts Bar Mitzwa wurde von der zunehmenden Verunsicherung beeinflusst und lediglich im kleinen Familienkreis zu Hause gefeiert.

Auch das Geschäft des Vaters geriet zunehmend in wirtschaftliche Schwierigkeiten. So musste Milan Rosenthal seinen Mercedes verkaufen, denn er konnte sich weder ein Auto, geschweige denn einen Chauffeur leisten. Die seit 1902 bestehende Holzhandlung von Julius Lilienthal, in die Milan Rosenthal 1919 als Partner eingetreten war, hatte nach 1933 starke Einbußen erlitten. Die Innung hatte Druck auf die Firmen ausgeübt, die bei ihnen bestellten, und damit gedroht, ihnen in Zukunft keine Aufträge zu erteilen. „Die endgültige Schließung erfolgte am 9.11.38, unter dem Druck der damaligen Ereignisse“, so Milan Rosenthal.

Das Kindermädchen konnte auch nicht weiter beschäftigt werden, nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern weil es ihr aufgrund der Nürnberger Rassengesetze von 1935 untersagt war, in einem jüdischen Haushalt zu arbeiten. Zusätzlich wurde die Familie unter Druck gesetzt, aus der Wohnung in der Eschersheimer Landstraße auszuziehen. 1935 zogen die Rosenthals zunächst in die Holzhausenstraße um, 1937 in eine kleinere Wohnung in der Ulmenstraße, wo sie sich die Küche und das Badezimmer mit einer anderen Familie teilen mussten.

Spätestens im Sommer 1938 wurde Milan und Erna Rosenthal bewusst, dass sie Deutschland verlassen mussten, um die Sicherheit ihrer Familie zu gewährleisten. *„1936 und 1937 verschlechterte sich die Situation meiner Familie zunehmend. Wir waren Deutsche und konnten nicht verstehen, was unser Land uns antat. Deutschland war ein kultiviertes Land. Es war industrialisiert, städtisch und die Bevölkerung gebildet. Mein Vater hatte im Ersten Weltkrieg in der deutschen Armee gedient, war verwundet worden und war mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.“* Schweren Herzens fuhr das Ehepaar nach Stuttgart zum Konsulat, um dort Visa für die Vereinigten Staaten zu beantragen. Eine schnelle Ausreise war nicht zu erwarten, denn sie hatten die hohe Quotennummer 9667, während die in Indonesien geborene Mutter von Erna die Nummer 8 erhalten hatte und damit frühzeitig das Land verlassen konnte.

Das Novemberpogrom 1938 hat im Gedächtnis von Manfred Rosenthal tiefe Spuren hinterlassen. Er erinnert sich noch genau daran, dass er am 10. November 1938 mit dem Fahrrad in die Schule fuhr. Schon auf dem Weg dorthin fiel ihm auf, dass die Stimmung verändert war. In der Schule angekommen, wurden die Kinder bald wieder nach Hause geschickt. Manfreds Weg führte ihn am Eschenheimer Turm am Café Falk vorbei, das verwüstet war. Der Junge war mit einem Sohn des Besitzers befreundet. Manfred spürte, dass irgendetwas nicht stimmte. So entschloss er sich, an der Synagoge in der Altkönigstraße vorbeizufahren. Dort sah er eine Menschenansammlung und SA-Angehörige, die auf das Dach des Gotteshauses kletterten. Andere plünderten und hol-

ten die Gebetbücher aus der Synagoge. Da Gefahr bestand, dass ein Brand des Gotteshauses auch auf die umliegenden Häuser übergreifen könnte, wurde diese Synagoge nicht in Brand gesetzt.

Sichtlich schockiert fuhr Manfred nach Hause in die Ulmenstraße. Sein Vater hatte mit einer Lungenentzündung im Krankenhaus gelegen, eine Folge seiner Verwundung im Ersten Weltkrieg, und wurde genau an diesem Tag mit der Ambulanz nach Hause gebracht. Der Arzt ver-



Siegfried, Jakob, Milan und Nathan Rosenthal 1938, Quelle: Manfred Rosenthal

ordnete Milan Rosenthal strikte Bettruhe. Dennoch hatte seine Frau Erna große Angst vor der Verhaftung ihres Mannes. Es gelang ihr, einen christlichen Arzt hinzuzuziehen, der attestierte, dass Milan Rosenthal nicht transportfähig sei. Um 3 Uhr nachts klopfte es an die Tür. Drei Männer verlangten Einlass, um Herrn Rosenthal zu sprechen, akzeptierten jedoch die Anweisung des Arztes. *„How lucky we were!“*, kommentiert Manfred Rosenthal den glücklichen Umstand, dass dem Vater dadurch die Inhaftierung erspart blieb. Sein Onkel Siegfried, ebenso wie drei weitere Onkel wurden jedoch verhaftet und nach Buchenwald gebracht. Siegfried Rosenthal, von Beruf Rechtsanwalt, hatte noch versucht, mit den Eindringlingen über die Rechtslage zu debattieren, mit dem Ergebnis, dass er eine heftige Ohrfeige erhielt und zu Boden fiel.

### **„Ihr müsst die Kinder aus Deutschland holen“**

Das Novemberpogrom zerstörte nicht nur die wirtschaftliche Existenz der Familie, sondern auch die Ausbildungsmöglichkeiten und die Zukunft der Kinder. Bekannte der Rosenthals, die nach Frankreich ins Elsass geflüchtet waren, überzeugten Erna und Milan Rosenthal, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen. *„Ihr müsst die Kinder aus Deutschland herausholen, bis die Hitlerzeit vorbei ist.“* Das Ehepaar entschloss sich, Manfred zu den Bekannten nach Frankreich zu schicken. Auch sein älterer Bruder Herbert konnte zwei Monate später mit einem Kindertransport nach England entkommen.

Das jüdische Waisenhaus in Frankfurt ermöglichte Anfang Dezember einer Gruppe von Kindern mit einem Transport nach Frankreich zu fliehen. Den Rosenthals gelang es, ihren jüngeren Sohn mit dieser Gruppe aus Deutschland zu bringen. Zunächst war Manfred privat bei der Familie Metzger, Freunden der Eltern, in Thann untergebracht und besuchte dort eine französische Schule. Auch wenn Manfred dort geschützt war, fühlte er sich sehr einsam in dieser Zeit. Ein halbes Jahr später kam der Junge in ein Heim nach Straßburg. Von Heimweh geplagt, ging er oft an den Rhein und schaute auf die andere Seite, wo er deutsche Soldaten aufmarschieren sah. Von Straßburg aus ging die Odyssee mithilfe der OSE (Oeuvre de Secours aux Enfants) weiter nach Paris, wo Manfred in der Villa des Tourelles lebte. Dort erhielt er seine Bar Mitzwa. Im Gegensatz zu den anderen Kindern war Manfred der einzige Junge, an dessen Bar Mitzwa Angehörige teilnehmen konnten. Sein Onkel Siegfried Rosenthal, der vorübergehend bei seiner Tochter in Paris Zuflucht gefunden hatte, konnte dieser Feier beiwohnen. Von Paris aus wurden die Kinder im Herbst 1939 weiter in den Süden des Landes gebracht, weil man den Einmarsch deutscher Truppen fürchtete. Zunächst war Manfred im Château



6 Manfred Rosenthal mit seiner Klasse im Philanthropin 1936, rechts vorne Lehrer Speyer, Quelle: Manfred Rosenthal

de Chaumont in der Nähe von Mainsat (Dép. Creuse) untergebracht. An Schulbildung war dort nicht zu denken. Um die Versorgung der Kinder gewährleisten zu können, hatte man einen eigenen Garten angelegt. Schließlich kam Manfred nach einigen Monaten in ein weiteres Heim, ins Château de Montintin in der Nähe von Limoges, wo er als Zimmermann ausgebildet wurde. Mit seinen Eltern und Verwandten, insbesondere seinem Onkel Ludwig Lövinger, der seit Mitte der 30er Jahre in den USA lebte, stand er in regem Briefwechsel.

Die Quäker bemühten sich mit Nachdruck darum, wenigstens einigen Kindern die Ausreise in die USA zu ermöglichen, die dort bereits Verwandte hatten. Auch den Eltern Erna und Milan Rosenthal war es noch im März 1941 gelungen, aus Deutschland zu fliehen. Manfred gehörte zu den Kindern, die ausgewählt wurden, in die USA zu kommen. Zunächst fuhr die Gruppe im Juni 1941 nach Marseille zum US-Konsulat. Dort wurden sie medizinisch untersucht. Mit dem Zug ging es von dort nach

Madrid und dann mit dem Bus nach Lissabon. An jeder Grenze mussten die Kinder aussteigen. In Spanien hätten sie Brot mit „Sägemehl“ bekommen, erzählte Manfred später und wies damit auf die schlechte Versorgungssituation in dem bürgerkriegsgeplagten Land hin. Portugal war für sie das Tor zur Freiheit, nicht nur, weil sie dort besser versorgt wurden. Von Lissabon aus schrieb Manfred noch einen letzten Brief aus Europa an seine Eltern und hoffte auf „ein baldiges Wiedersehen“. Mit dem Schiff „Mouzinho“ erreichte die Gruppe im Juni 1941 Staten Island, New York. Dort wurde Manfred von seinen Eltern empfangen, die er zweieinhalb Jahre nicht mehr gesehen hatte. Als Junge hatte er sie verlassen, als junger Mann sah er sie wieder.

### Verdacht staatsfeindlicher Betätigung

Mit seinen Eltern war Manfred Rosenthal in ständigem Briefkontakt. Nach der Besetzung Frankreichs war dieser Kontakt jedoch vorübergehend unterbrochen. Manfred schrieb dann seinem Onkel in den USA, der wiederum die Eltern informierte. Erst als er in Vichy-Frankreich war, das mit dem NS-Regime kollaborierte, konnte er seinen Eltern wieder direkt schreiben. Als Manfred einmal länger nicht antwortete, wandte sich sein Onkel hilfeschend an das Rote Kreuz und fragte, ob man ausfindig machen könne, wo sein Neffe sei.



10 Milan Rosenthal und seine Frau Erna 1938, Quelle: Manfred Rosenthal

Nachdem die beiden Kinder im Ausland waren, lebten Erna und Milan Rosenthal nur noch in einem Zimmer. Diese Zeit muss für das Ehepaar sehr schwer gewesen sein, ohne die Kinder, sozial deklariert und ausgegrenzt. Sie hätten jedoch nie darüber gesprochen, so Manfred. Seine Mutter, die zuvor Hausfrau gewesen war, musste nun angesichts der immer schlechter werdenden ökonomischen Situation und zur Sicherung des Lebensunterhalts als Kinderkrankenschwester arbeiten. Ihr Mann ließ sich zum Schuster umschulen, obwohl er, so sein Sohn, „zwei linke Hände“ hatte. Um sich auf die Auswanderung vorzubereiten, lernten die Eltern Englisch. Mit dem Sohn Herbert konnten sie nur noch über Kontakte in Schweden korrespondieren, denn nach dem Kriegseintritt Englands war keine direkte Kommunikation mehr möglich. Eines Tages, kurz vor der geplanten Emigration in die USA im Sommer 1940, wurde Erna Rosenthal von einer Bekannten, die einen Brief aus England erhalten hatte, um ein Treffen im Park gebeten. Dort erhielt sie einen Brief. Möglicherweise wurde sie in diesem Brief von der Internierung ihres Sohnes Herbert in England und dessen Überführung nach Australien informiert. In diesem Moment sei die Gestapo gekommen und hätte beide verhaftet. Erna Rosenthal kam zunächst in das polizeiliche Untersuchungsgefängnis im Klapperfeld in Frankfurt und wurde später in das Frauengefängnis in Höchst gebracht. Auch ihr Mann Milan wurde eine Stunde später verhaftet. Vorgeworfen wurde Erna Rosen-

**THE AMERICAN FRIENDS SERVICE COMMITTEE**  
29, Boulevard d'Athènes - MARSEILLE  
30 South 12th Street, Philadelphia, Pa U. S. A.

MY NAME IS | ROSENTHAL, Manfred  
JE M'APPELLE

MY NUMBER IS | 22  
JE PORTE LE N°

I am sailing for the United States on SS Mouzinho  
Je m'embarque pour les États-Unis sur

SAILING FROM | Lisbonne  
PARTANT DE

*In case of emergency, cable to one of the above addresses, either at Marseille or at Philadelphia, according to place. Kindly give my name and number and describe my case. Do not fail to give your full address. A reply will reach you immediately and your expenses will be refunded in full.*

**THANK YOU!**

*En cas de besoin, télégraphiez ou cablez à une des adresses ci-dessus soit à Marseille, soit à Philadelphie, suivant le cas. Donnez mon nom et mon numéro et décrivez ce qui m'arrive. N'omettez pas de donner votre adresse. Vous recevrez immédiatement une réponse et vous serez remboursé sans délai de toutes vos dépenses.*

**MERCI!**

9 Reisedokumente:  
Bescheinigung der Quäker  
für die Reise in die USA,  
Quelle: Manfred Rosenthal

Lissabon

Liebe Eltern!

Es ist mir doch schwerer ge-  
gangen als ich gedacht habe.  
und bin ich mit den WOKid  
nach 2 1/2 tägiger Bahnfahrt in Lissabon  
heute angekommen. Und hoffe  
in ein paar Tagen zu fahren. Wir  
wohnen ganz nahe am Meer und  
haben ein wunderschönes Haus. Wir  
waren eine ganze Menge Menschen  
Unser Schiff mit dem wir fahren  
heißt „Mou sinko“. Man weiß noch  
nicht bestimmt wann wir fahren.  
Gestern sind wir zum ersten Mal  
auf dem Meer mit einer Taube  
gefahren. Das Wetter ist ganz  
herrlich und hoffe dass wir  
bald ein mal schwimmen gehen  
werden. Habt ihr etwas vom  
Herbst gehört? Ich glaube das

wird der letzte Brief sein den ich  
euch schreibe. ~~Ich~~ & Ma-  
salomon hat auch dies mal  
fast alles gemacht und ist mit  
uns bis an die portugiesisch-  
spanische Grenze gefahren.  
Auf ein baldiges Wiedersehen  
Viele Grüsse und Liebe auch  
euch

Alan

PS: Wenn das Schiff bei euch  
ankommt wisst ich nicht,  
ob ich glaube was wird  
euch als nächstes beschließen.

11 a,b Brief an die Eltern aus Lissabon im Juni 41,  
Quelle: Manfred Rosenthal, evtl. Auszüge

thal laut Gestapo-Kartei „Verdacht staats-  
feindlicher Betätigung“. Vier Wochen spä-  
ter wurden beide wieder entlassen, da  
diese Anschuldigung wohl der Grund-  
lage entbehrte. Da die Gültigkeit des  
Visums für die USA im August 1940  
abließ, gelang es dem Ehepaar aufgrund  
dieser Verhaftung nicht mehr, mit ihrem  
ursprünglichen Visum aus Deutschland  
zu fliehen. Verzweifelt „kabelte ich in  
alle Richtungen“, kommentierte Milan  
Rosenthal seine Bemühungen, einen  
Ausweg zu finden. Endlich erhielten sie  
am 20. März 1941 beim amerikanischen  
Konsulat in Stuttgart ein zweites Visum  
und konnten über Berlin und Lissabon  
in letzter Minute in die USA fliehen. Ein  
halbes Jahr später, Mitte Oktober 1941,  
begannen die Deportationen in die Kon-  
zentration- und Vernichtungslager. Ein  
gleichzeitig erlassenes Auswanderungs-  
verbot machte ab diesem Zeitpunkt eine  
Flucht ins rettende Ausland unmöglich.

Der Neuanfang für das Ehepaar in den  
Verinigten Staaten war nicht leicht.  
Erna Rosenthal konnte als Kinder-  
krankenschwester arbeiten, während ihr  
Mann Probleme hatte, eine angemessene  
Beschäftigung zu finden. Der Kriegsein-  
tritt der USA im Dezember 1941 kam  
erschwerend hinzu, denn nun waren  
sie „Enemy Aliens“, also Ausländer  
aus einem Feindland. Dadurch war  
ihnen die Beschäftigung in als kriegs-  
wichtig angesehenen Betrieben verwehrt.  
Schließlich fand Milan Rosenthal Arbeit  
in einem Spielwarengeschäft.

Auch Manfred fiel es nicht leicht, mit den  
schwierigen Lebensbedingungen zurecht  
zukommen. Er wollte seine Ausbildung  
fortsetzen, musste aber gleichzeitig auch  
zum Familienunterhalt beitragen. Ihm  
gelang dieser Spagat; im Januar 1945  
schloss er mit Erfolg die High School ab.

### Enemy alien

Abgangszeugnis des Philanthropin für Her-  
bert Rosenthal, Quelle: HHStAW 518 497214  
Herbert Rosenthal war es im Februar 1939  
gelingen, mit einem Kindertransport nach  
England zu entkommen. Dort wurde er vom  
Kinderhilfswerk „Refugee Children's Move-  
ment“ betreut. Fotos zeigen den Jungen in  
Chislehurst, wo er bis zu seiner Internierung  
lebte und eine handwerkliche Ausbildung  
erhielt. Mit Kriegsbeginn am 1. September  
1939 war jedoch keine direkte Kommunika-  
tion mehr mit den Eltern möglich. Die Briefe,  
die Herbert Rosenthal seinen Eltern schickte,  
mussten über Bekannte in Frankfurt und in  
Schweden weitergeleitet werden. Hinzu kam,  
dass Herbert nach seinem 16. Geburtstag  
im Februar 1940 als „feindlicher Ausländer“  
verhaftet wurde. Die Engländer fürchte-  
ten eine deutsche Invasion. Daher wurden  
die aus Deutschland stammenden Men-  
schen, unabhängig von der Tatsache, ob sie  
Flüchtlinge waren oder nicht, als verdächtig  
angesehen. Möglicherweise war ein Brief, in  
dem er über seine Internierung berichtete,  
Anlass für die Verhaftung der Eltern im Mai  
1940 gewesen.

Am 10. Juni 1940 wurde Herbert Rosenthal  
zusammen mit zahlreichen anderen deut-  
schen Emigranten, die in England Zuflucht  
gesucht hatten, auf der berüchtigten „Dunera“  
nach Australien gebracht. Die „Dunera“ war  
ein ehemaliger Truppentransporter, der  
traurige Berühmtheit erlangte, da es auf der  
Überfahrt zu Übergriffen der Wachmann-  
schaften auf die Gefangenen kam. Dies  
führte später zu einer parlamentarischen  
Anfrage im englischen Unterhaus. In Austra-  
lien angekommen, wurden die Gefangenen  
zunächst in Sydney interniert, später ins  
Landesinnere verbracht, mitten in die Wüste.  
„Sie nannten es einen umgekehrten Zoo, denn  
sie selbst waren hinter Draht, und die Kän-  
gurus konnten sie von außen betrachten.“ So  
beschrieb der aus Frankfurt stammende Ger-  
manist Richard Ullmann, der ebenso auf der

**Philanthropin**  
Schulwerk der Jüdischen Gemeinde zu Frankfurt am Main  
Derschule für Knaben (Reformrealgymnasium)  
höhere Lehranstalt

**Abgangszeugnis**

Herbert Rosenthal

geboren am 11. Februar 1924 in Frankfurt a.M.  
Sohn des Herrn Milan Rosenthal  
Frankfurt a.M., hat das Philanthropin im Januar 1940  
von der Klasse 1 (1) an regelmäßig besucht und vorzeitig, im Januar 1940, Schüler der  
III. S. (16), aus welcher er jetzt ausscheidet, am auszuscheiden

Er wurde am 19 und seitige

Allgemeine Beurteilung: Gut ist ein ruhiger, fleißiger, gut präparierter  
Schüler, der sich sehr regelmäßig an der Arbeit beteiligt.

Charaktereigenschaften: 1. sehr gut, 2. gut, 3. genügend, 4. nicht genügend.

Leistungen in den einzelnen Lehrgegenständen:

Religionslehre: <u>gut</u>	Deutsch: <u>gut</u>
Arbeitslehre: <u>gut</u>	Chemie: <u>gut</u>
Mathematik: <u>gut</u>	Zeichnen u. Kunstgeschichte: <u>gut</u>
Englisch: <u>gut</u>	Musik: <u>gut</u>
Physik: <u>gut</u>	Verhaltenslehre: <u>gut</u>
Geographie: <u>gut</u>	Handarbeit: <u>gut</u>
Lehrer: <u>gut</u>	Zeichnerische: <u>gut</u>
Ordnung: <u>gut</u>	Handfertigkeit: <u>gut</u>
Werkstoff: <u>gut</u>	Arbeitsgemeinschaften: <u>gut</u>
Wahlleistung: <u>gut</u>	

Beurteilung: Sehr gut, vollständig ist nach den letzten Schritten.  
Frankfurt a.M., den 11. 11. 1940

Der Direktor: H. v. Tilly, Epsteine Der Stellvertreter: H. v. Tilly, Epsteine

10 Milan Rosenthal und seine Frau Erna 1938,  
Quelle: Manfred Rosenthal



13 Herbert Rosenthal 1939/1940 in Chislehurst in England,  
Quelle: Manfred Rosenthal

Herbert Rosenthal (No E 76336)  
 Hut 10, Compound 1  
 No 7 Camp, Eastern Command  
 Australia

20. Sep. 40

Mrs. H. Loevinger  
 199 Hawthorne Ave., Yonkers (N.Y.)

Dear Grandmother:

I am well. Do you know what happened to my parents or brother? I hope they are with you? Give my best birthday wishes to him. Do you know anything about my luggage and belongings? Do you know what happened to the hotel I was and the people who gave me hospitality. Will you please inform them and that I have to thank them very much.

I hope I have the chance to join you and parents. Will you please see about the passage I have to pay. Please let me know immediately my Bloomsbury number and the date of registration in Stuttgart. So what you can do about my papers and luggage I'll be happy to me.

I lost quite a lot of my things, could you possibly send me some luggage money.

With love to parents, brother, uncle and aunts.

Yours  
 lovingly  
 Herbert

PASSED BY CENSOR  
 S. 134

Brief von Herbert Rosenthal aus dem Internierungslager in Australien,  
 Quelle: Manfred Rosenthal

„Dunera“ nach Australien gebracht worden war, die Zeit der Internierung in Australien. Verzweifelt schrieb Herbert seiner Großmutter in den USA und bat sie, Grüße an seine Eltern auszurichten. Viele aus der Gruppe der Internierten wie Richard Ullmann versuchten sich gegenseitig durch kulturelle Angebote und Kurse das Leben in der Verbannung zu erleichtern.

Zwei Jahre musste Herbert Rosenthal in dem Lager ausharren, obwohl sich die Eltern, die seit 1941 in den USA waren, und sein Onkel nach Kräften darum bemühten, ihn dort herauszuholen, um die Familie wieder zu vereinen. Im Oktober 1942 war es endlich soweit. Herbert konnte jedoch aufgrund bürokratischer Hürden nicht über den Pazifik bzw. direkt in die USA kommen, sondern musste erst zurück nach England. Die Überfahrt zusammen mit 43 anderen Internierten wurde ihm zum Verhängnis. Am 30. Oktober 1942 wurde das Schiff torpediert und sank. Nur ein Passagier überlebte den Angriff. Für die Eltern und Manfred war dies ein schwerer Schlag, hatten sie doch gehofft, nun wieder zusammenzukommen.

17

**REFUGEE CHILDREN'S MOVEMENT, LTD.**

Telephone: MUSEUM 2900 Ext. 74

Bloomsbury House,  
 Bloomsbury Street,  
 London, W.C.1.

PLEASE QUOTE Re-Emigration MHM-KB  
 Govt. Evacuees

November 18, 1940

Louis Loevinger, Esq.,  
 199 Hawthorne Avenue,  
 Yonkers, NEW YORK.

re ROSENTHAL, Herbert, Serial 3102, b.15.2.24

Dear Mr Loevinger,

I thank you for your letter of October 9 and wish to inform you that Herbert Rosenthal was deported to Australia from internment by H.M. Govt. on July 10, 1940.

As we are still not informed whether the Government will allow Herbert to proceed direct from Australia to the United States we think it undesirable to transfer the boy's dossier to Australia.

If you wish to communicate with the boy please address letter to:

Prisoners of War,  
 Information Bureau,  
 Melbourne, AUSTRALIA

The Refugee Committees are in touch with our Government re the question of Herbert and others, and you may be assured that the matter is receiving the attention it deserves.

Yours very truly,

H. U. Phipps  
 for Mrs Lorna Phipps  
 Re-Emigration Department

*with the American papers*

15 Bescheinigung der „Refugees Children's Movement“ über die Internierung von Herbert Rosenthal in England, Quelle: HHS1AW 518 49721

„Ein aufrichtiger Deutscher“

Auch Milans Brüdern Siegfried und Jakob Rosenthal gelang die Flucht aus Deutschland.

Manfreds Onkel Siegfried Rosenthal, der in Paris seine Bar Mitzwa begleiten konnte, und seiner Frau Betty war es gelungen, aus einem französischen Internierungslager in die USA zu entkommen. Auch deren Tochter Gerda, die mit einem Franzosen verheiratet war, überlebte mit ihren Kindern, während ihr Mann 1940 als französischer Soldat gefallen war. Siegfrieds Tochter Carola gelangte im März 1939 über England in die USA, während der behinderte Sohn Arnold 1939 in Italien starb. Jakob Rosenthal floh nach Brasilien, wohin sein Sohn 1935 emigriert war. Auch sein Sohn Hans, der sich ebenso wie Carola Rosenthal zwei Jahre lang im Lehrgut Groß-Breesen auf die Auswanderung vorbereitet hatte, konnte im Dezember 1938 folgen. Jakob Rosenthal hatte für ihn ein Grundstück in Rôlandia erworben, einer deutschen Siedlung im brasilianischen Bundesstaat Paraná.

Nathan Rosenthal und seine Frau Minna dagegen wurden von Frankfurt aus, wohin sie nach dem Novemberpogrom gezogen waren, am

22. November 1941 nach Kaunas/ Kowno deportiert, wo sie drei Tage später ermordet wurden. Nathans Sohn Joseph gelang jedoch die Flucht nach England und später in die USA.

Ein früherer Angestellter von Jakob Rosenthal hielt weiter Kontakt zu den Mitgliedern der Familie Rosenthal und besuchte sie in Frankfurt, um ihnen beispielsweise Lebensmittel zu bringen. Er machte die Rosenthals darauf aufmerksam, dass die Nationalsozialisten planten, Juden mit einer Zwangsabgabe von Silber zu berauben. Er schlug vor, diese Wertgegenstände für sie aufzubewahren. So vertraute ihm Erna Rosenthal ihr Silber und ein Teeservice an. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm er Kontakt mit ihnen auf und schickte ihnen umgehend die in Verwahrung gegebenen Gegenstände zu. Dabei entschuldigte er sich noch dafür, dass eine Teekanne einen kleinen Sprung erlitten hatte. Dies sei passiert, als sie schnell in den Bombenkeller mussten. Im Gegenzug schickten die Rosenthals ihm Lebensmittel. Manfred spricht voller Hochachtung von diesem Mann. „Für mich ist er ein wunderbares Beispiel eines aufrichtigen Deutschen, denn er hätte das wertvolle Silber auch einfach für sich behalten können.“

#### **“I realized that I had a mission”**

Gleich nach seinem High School-Abschluss in den USA wurde Manfred Rosenthal in die Armee eingezogen. Eigentlich sollte er in Japan eingesetzt werden, doch nach der Kapitulation wurde er zunächst auf die Philippinen geschickt und anschließend als Besatzungssoldat nach Japan. Nach der zweijährigen Militärzeit setzte Manfred seine Ausbildung fort. Tagsüber verdiente er sein Geld mit der Reparatur von Radios, abends studierte er, um Ingenieur zu werden. 1949 lernte er seine spätere Frau

Erica kennen. Sie stammte aus Cosel/ Oberschlesien. Zusammen mit ihrem jüngeren Bruder konnte sie mit einem Kindertransport gerettet werden. Die Eltern Max und Martha Tichauer wurden im Dezember 1942 nach Theresienstadt und später nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Der ältere Bruder Heinz überlebte die KZ-Haft und wurde 1945 von amerikanischen Truppen in Bergen-Belsen befreit.



Hochzeit von Manfred und Erica Rosenthal, von links Ericas Bruder, Erna und Milan Rosenthal und das Brautpaar, Quelle: Manfred Rosenthal

1952 heirateten Manfred und Erica. Sie bekamen drei Söhne. In Erinnerung an den auf tragische Weise ums Leben gekommen Bruder erhielt der älteste Sohn den Namen Herbert. Seit Ende der 80er Jahre begann das Ehepaar über seine Erfahrungen während der NS-Zeit zu sprechen und engagierte sich im „Holocaust, Genocide & Human Rights Education Center“ am „Brookdale Community College“ in Lindcroft/New Jersey. „I realized then, that I had a mission;

*I had to continue to speak about what happened to me and my family during the Holocaust“*, so Erica Rosenthal.

Es gelang Erica, ihren Mann, der zunächst sehr skeptisch war, zu überzeugen, ebenso über seine Erfahrungen zu sprechen. „My wife, Erica ... convinced me that I should speak to school groups because young minds would benefit from learning about my experiences. For years, I objected, saying that because I hadn't been in a concentration camp or in hiding, that my experiences weren't important or of interest for others. I had a change of heart however. Fortunately, I listened to my wife... I began sharing my story with groups at Brookdale Community College and school groups in Monmouth County.“

2003 besuchte das Ehepaar auf Einladung der Stadt Frankfurt Manfreds Geburtsort, ebenso wie seine Cousine Carola Domar elf Jahre vorher. In der Altkönigschule in Kronberg sprachen Manfred und Erica Rosenthal mit Jugendlichen und suchten verschiedene Orte in Frankfurt und der Umgebung auf, an die sich Manfred erinnerte. Dazu gehörte der Hauptbahnhof, von dem aus er 1938 Frankfurt verlassen hatte. Äußerlich erschien der Bahnhof unverändert, „von den Ticketautomaten abgesehen und insbesondere den nicht mehr vorhandenen Hakenkreuzfahnen“, kommentierte Manfred im Rückblick. Beeindruckt hat ihn der alte Friedhof in der Battonnstraße in Frankfurt und die Gedenkmauer für die aus Frankfurt deportierten Juden.

Die Jugendlichen in der Schule hat das Gespräch mit dem Ehepaar sehr bewegt. Erstaunt äußerten sich die Schülerinnen und Schüler, dass man die Geschichte des früheren Frankfurters alleine schon an seiner Aussprache erkennen könne, Manfreds amerikanischer Akzent verweist auf seine heutige Heimat, aber auch der Dialekt seiner Geburtsstadt, das Frankfurterische, ist nicht zu überhören.



16 Manfred und Erica Rosenthal 2003 in der Altkönigschule in Kronberg, Quelle: Altkönigschule Kronberg